

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

den Herrn gegenüber gehört, und bringt sein Anliegen vor den Lautsprecher:

„Sind S' noch da, Herr Kanzler? Ja? Nachher ist's schon recht. Ich möcht' Ihnen gar nit lang aufhalten, aber eine Bitt' hätt' ich halt. Wär's denn nit möglich, daß man meine Rente aufbessern könnt'...?“

„Ja, wer spricht denn eigentlich?“ fragt der Kanzler im Nebenzimmer mit verstellter Stimme durchs Telephon in den Lautsprecher.

„Ja, gelt, das hab' ich ja noch gar nit gesagt. Der Hilgartl wär' ich halt, von Höhenbrunn...“

„So, der Hilgartl sind Sie. Na ja, weil Sie der sind, will ich Ihnen eine monatliche Rentenzulage bewilligen. Aber sagen Sie niemand etwas davon, sonst käm' ein jeder daher. So, und jetzt Schluß! Ich habe noch dringende Geschäfte zu erledigen. Grüß Gott, Hilgartl.“

„Grüß Gott, Herr Kanzler! Und ich bedank' mich halt fleißig und mit Anstand, wie es sich gehört.“

Hochbefriedigt begibt sich der Hilgartl wieder auf seinen Platz zurück, denn er ist felsenfest davon überzeugt, daß er den Kanzler selber gesprochen hat und daß ihm die Rentenerhöhung sicher ist.

Ist der Kanzler nobel, läßt sich der Hilgartl erst recht nicht lumpen. Denn wie ihn einer der anwesenden „Saderlumpen“

auffordert, für die übrigen Gäste die Zeche zu bezahlen, erklärt er sich ohne Umschweife dazu bereit, aber nur unter der Bedingung, daß sie das gestiftete Freibier auf das Wohl des waderen Herrn Kanzlers trinken.

*

Wochen vergehen, Monate verstreichen.

Der Hilgartl wartet heute noch auf die Rentenerhöhung. Gleichwohl ist er immer noch baumfest davon überzeugt, daß er den Kanzler selber gesprochen und daß ihm dieser den Zuschuß zugesichert hat. „Der Kanzler hat keine Schuld“, ist seine Meinung. „Die Beamten halt, durch deren Hände die Renten gehen, vergönnen mir die Zulage nicht und verbrauchen das Geld lieber selber. Lumperei übereinand!“

Jetzt muß der arme Teufel das damals gestiftete Faß Freibier von seiner elenden Rente bezahlen, da hilft kein Schelten und kein Seufzen.

Wer aber an dieser Geschichte Gefallen gefunden und ein Herz hat für den Hereingefallenen, der merke sich, wenn er gerade an Wohltun denkt, seine Anschrift: Hilgartl in Höhenbrunn, wo man sich mit solchen Schwänken über die Not der Zeit hinwegzubelfen sucht.

„Lumperei übereinand!“

Schwiegermütter sind unberlezlich.

Bei dem Hirtenvolk der Galla in British-Ostafrika gilt es als ein Verstoß gegen die gute Sitte, den Namen der Schwiegermutter zu nennen; geradezu ein Verbrechen ist es aber, die Schwiegermutter mit Anwürfen und Schmähungen heimzusuchen. Es ist also ein glückliches Land

für Schwiegermütter, sie gelten dort als unberlezlich (tabu).

Auch sonst sind die Gallas ein eigenartiges Volk. Die Männer tragen lange Haare, während die Damen peinlich darauf sehen, daß ihr Kopfhaar die Länge von fünf Zentimetern nicht überschreitet.

Eine Diagnose.

Von einem Tierarzt, der gerne eins über den Durst trank und bei solcher Gelegenheit auch Fünfe gerade sein ließ, wird folgendes Geschichtchen erzählt:

So suchte ihn einmal ein Bauer im Wirtshaus auf, als er eben seine Bierkur machte, indem er vorgab, seine Kuh sei krank. Obwohl der Bauer heftig in ihn drang, reagierte der Doktor nicht. Schließlich ging der Bauer heim und brachte seine Kuh vor das Wirtshaus.

Nun konnte der Arzt nicht mehr widerstehen. Er ging mit dem Bauer hinaus, bat ihn, den Schwanz des Tieres aufzunehmen und in die Richtung des Kopfes zu schauen. Unterdessen hatte er der Kuh das Maul aufgerissen und sah hinein, indem er fragte: „Sehen Sie mich?“

„Nein“, antwortete der Bauer.

Darauf der Doktor: „Das Tier hat Darmverschlingung!“ Und ging in die Wirtsstube zurück, um weiter zu bechern.